



Juli 2006

Im Gespräch: Dr. Jutta Menninger, PriceWaterhouse Coopers



PriceWaterhouse Coopers ist eines der weltweit führenden Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen. Frau Dr. Jutta Menninger, Partnerin im Bereich Valuation & Strategy, ist Expertin für die Bewertung immaterieller Vermögenswerte und berichtet über ihre Erfahrungen mit der Wissensbilanz. 2006 erstellte das Unternehmen seine erste Wissensbilanz.

Frau Dr. Menninger, Wissen gilt als die wichtigste Ressource für den Wirtschaftsstandort Deutschland - Welche Bedeutung haben immaterielle Vermögenswerte ihrer Meinung nach?

Immaterielle Vermögenswerte, wie z.B. Marken, Patente und Know-how sowie Humankapital, sind in der heutigen Zeit der Wissensgesellschaft die entscheidenden Werttreiber der Unternehmen. Dies lässt sich auch anhand von Studien anschaulich verdeutlichen. Für Marken z.B. durch die Anfang des Jahres 2006 veröffentlichte Studie von PricewaterhouseCoopers in Zusammenarbeit mit der GfK, Prof. Sattler und dem deutschen Markenverband zur Praxis von Markenbewertung: Die Befragten der Studie schätzen den Anteil des Markenwertes am Gesamtunternehmenswert immerhin auf 67 Prozent.

Die Wissensbilanz ist ein Instrument, das KMU bei der strukturierten Erfassung dieser Vermögenswerte unterstützt. Inwiefern profitieren KMU hierbei von der Wissensbilanz?

Wie die Frage schon impliziert, liegt ein wesentlicher Aspekt der Wissensbilanz im hier betrachteten Sinn für die KMU in der strukturierten Erfassung dieser Vermögenswerte und damit auch der Erkenntnis der Bedeutung dieser immateriellen Werte für das Unternehmen. Dadurch wird die Grundvoraussetzung geschaffen, dass diese Werte auch die angemessene Aufmerksamkeit im Unternehmen erhalten und nachhaltig entwickelt werden.



Ist die Wissensbilanz für Sie ein internes Steuerungs- oder externes Kommunikationsinstrument?

Idealerweise sollte sie beides sein. Bevor jedoch extern kommuniziert werden kann, ist es notwendig ein internes, zuverlässiges Steuerungsinstrument aufzusetzen und dieses im Unternehmen auch konsequent zu nutzen. Erst danach sollte über die Erkenntnisse aus der Analyse und hoffentlich auch über die Steigerung der immateriellen Werte berichtet werden. Sowohl intern wie extern wäre es daher wünschenswert, dass Informationen über immaterielle Werte nicht nur auf qualitativer Basis oder durch Indikatoren analysiert und dargestellt werden, sondern dass diese auch in monetäre Werte überführt werden.

Wer sollte aus ihrer Sicht an der Erstellung einer Wissensbilanz beteiligt sein?

Für die Akzeptanz der Wissensbilanz ist es wichtig, dass die Unternehmensleitung das Projekt unterstützt. Je nach Kapazitäten im Unternehmen ist eine umfassende oder nur begleitende externe Beratung hilfreich, um die notwendige schnelle und fokussierte Umsetzung zu gewährleisten.

Sie beschäftigen sich intensiv mit der monetären Bewertung immaterieller Vermögenswerte. Wie lange wird es noch dauern bis beispielsweise das Know-how der Mitarbeiter in die Finanzbilanz einfließt?

Für immaterielle Werte und dies gilt insbesondere auch für das Humankapital ist es gar nicht so entscheidend bzw. vielleicht auch gar nicht erstrebenswert, dass sie in der traditionellen Bilanz ausgewiesen werden. Wichtig wäre jedoch, damit der Kapitalmarkt seine Informationsfunktion wahrnehmen kann, dass über diese Werte als monetäre Werte berichtet wird, z. B. in einem eigenen Bericht über immaterielle Werte oder durchaus auch denkbar, im Rahmen des Nachhaltigkeitsberichts. Dass eine monetäre Wertermittlung nicht nur für Marken und Patente, sondern auch für das Humankapital möglich ist, zeigt die neueste Unternehmensstudie von PricewaterhouseCoopers zur Bewertung von Humankapital.

Frau Dr. Menninger, wir danken Ihnen für das Gespräch.